

# Beim Rauhen Hause

Die Geschichte der Straße bis in die Nachkriegszeit. Erforscht von Gerd Rasquin. Stand: 1. Januar 2022.

Seit alten Zeiten führte dieser einst schmale Weg vom westlichen Dorfrand schräg hinauf auf die Geest. Im Volksmund entstand die Bezeichnung "Hohlerweg", weil er schmal und im unteren Bereich von Bäumen "überdacht" war. Erstmals bebaut wurde er wohl schon im 17. Jahrhundert mit einer Strohdachkate, links oben am Rande des Geestrückens, als das dortige Areal der Bauernfamilie Schröder gehörte, die am Südrand der Landstraße einen großen Bauernhof besaßen (später unter "Krogmann" bekannt). Nachdem der älteste Sohn Jacob anno 1667 alles von seinem Vater Hinrich übernommen hatte, konnte der jüngere ein Stück Land auf der Geest erhalten haben, das er mit einer Kate bebaute, die später als "Rauhes Haus" bekannt wurde. Dass diese Kate nach 1663 errichtet worden war, beweist der Abbrand des großen Hofhauses an der Landstraße Nr. 110 in der Nacht vom 24. auf den 25. August 1909, das als ältestes Gebäude Horns galt. Eine Inschrift bezeugte, dass es anno 1663 errichtet worden war.

Anmerkung: Um die bäuerliche Existenz zu sichern verboten die Landherren bereits im 16. Jahrhundert eine weitere Aufteilung des Erbgutes unter den Kindern. Zweite und dritte Söhne, die auf elterlichen und fremden Höfen nicht unterkamen, gingen zwangsläufig dazu über, eigene Wohnmöglichkeiten zu schaffen. Damit entwickelte sich die neue Bevölkerungsschicht der Brinksitzer, die vorwiegend handwerklich tätig waren oder als Tagelöhner in der Landwirtschaft arbeiteten. Als "Brink" bezeichnete man seinerzeit die dörflichen Randbereiche.

Erste namentlich bekannte Bewohner war Johann **Friedrich Jannack**, der um 1780 als junger Gärtnergehilfe auf dem Hammerhof des Kaufmanns Jacques de Chapeaurouge eine Anstellung fand. Als Chapeaurouge die alte Kate 1795 erworben hatte, konnte Jannack hier gleich eingezogen sein, erst 1798 aber in einem Grundbucheintrag belegt. Der 1760 in Milkel bei Dresden geborene Sohn des Gärtners Johann Jannack und seiner Ehefrau Johanna Magdalena Lehmann (gestorben im Frühjahr 1814 an der Krankheit "Rote Ruhr") hatte 1790 Sophia Charlotte geheiratet, Tochter des Horner Schmiedemeisters Marcus Spiering, mit der er drei Töchter bekam. Das Hamburger Adressbuch vermerkte Jannack erstmalig 1805 als "Handelsgärtner und Wild", im Jahr darauf zusätzlich auch noch als "Wirth". Im Herbst 1825 verwirklichte der Gärtner seinen lang gehegten Wunsch, unmittelbar nördlich der Kate einen "Wintergarten" anzulegen. Der war bald so beliebt, dass sogar die Sonderseite des Adressbuchs von 1926 schrieb: *„Jannack's Wintergarten besteht aus einem auf einer Anhöhe geschmackvoll angelegten schönen Garten, sowie einem 60 Fuß (17,19 m) langen Salon, der auf jeder Seite ein Gewächshaus von 50 Fuß (14,32 m) Länge hat. Hier findet man einen beachtlichen Vorrath schöner seltener Stauden und Blumen. Im Salon selbst sind Orange- und Citronen-Bäume von nicht gewöhnlicher Größe aufgestellt. Der Eindruck, den diese reiche, üppig prangende Vegetation in den Wintermonaten gewährt, ist überraschend, und verschafft dem freundlichen Locale, in welchem man sich überdies einer guten Bewirthung erfreuet, viele Besuche seitens der besseren Gesellschaft Hamburgs.*

Bereits am 20. Februar 1827 um 4.30 morgens starb Jannack. Die Witwe und ihre Töchter führten den "Wintergarten" weiter, doch in den AB bis 1833 stand lediglich: *"Jannack, Geschwister, Bäume-, Pflanzen- und Blumenhandlung in Horn."* Am 16. Mai zogen die Jannacks aus, hinüber zu ihrem neuerrichteten "Etablissement" in der Dorfschaft Hamm, wo sie zuletzt das AB von 1838 vermerkte.

Zum 1. November 1833 bezog Johann Hinrich Wichern mit seiner verwitweten Mutter und jüngsten Schwester Bertha die schon recht heruntergekommene Kate. Wie Wichern seinerzeit schrieb, hieß sie im Volksmund schon seit Menschgedenken "Rauhes Haus". Mit weiteren Gebäuden wurde das Areal bald zur *"Rettungsanstalt für sittlich verwahrloste Kinder"*. Ihre Geschichte bis heute dokumentiert ein eigenes Archiv, zuletzt gepflegt von Wolfgang Fischer.

In einer Akte der "Landherrenschaft der Geestlande" berichtet der Polizeioffizier Meyer am 13. Februar 1868: *„dass auf dem Grundstück der Rettungsanstalt Rauhes Haus eine Schlammkiste angelegt und von derselben eine Ableitung nach dem Hohlwege hin gemacht worden sei. Da dieser Weg nicht gepflastert ist, wird er durch diesen Abfluss unpassierbar.“* Einen staatsseitig hergestellten Abwasserkanal (Siel) gab es nämlich erst seit 1893.

Am 1. Oktober 1899 wurde der Hohlerweg in **Rudolphstraße\*** umbenannt, nachdem er erstmals gepflastert und von drei auf sieben Meter verbreitert worden war. Gleichzeitig hatte man sein Gefälle von 1:18 auf 1:22 verflacht. Die Namensänderung entsprach einem Gesetz, nachdem es in der Stadt nicht Straßen selben Namens geben durfte. Da Horn 1894 aber zu einem Hamburger Stadtteil geworden war, musste es seinen "Hohlerweg" umbenennen, da ein solcher schon bei der St. Michaeliskirche in der Neustadt existierte.

\*In seinem 1851 veröffentlichten Buch "Geschichte und Geschichten des Rauhen Hauses zu Horn" erinnerte Wichern auch an **"Rudolph"**. Samstag, den 28. Juli 1838 sollte am Nachmittag ein Fest beginnen, worauf sich der Vierzehnjährige besonders gefreut hatte. Schon tagüber sahen ihn alle, als er mutig mit Blumenkränzen über das Dach des Schweizerhauses ging, dem er schließlich die am höchsten stehende Blumen-Krone aufsetzte. Danach wollte er sich im Badeteich selbst fürs Fest zurechtmachen. Im selben Augenblick traf ihn die wunderbare Hand des Herrn. Vom Schläge gerührt verschwand er im Wasser. Man versuchte ihn sofort zu finden, doch erst nach Stunden gelang es. Die Glocke, die zum Fest rufen sollte, rief nun zu einer Totenfeier. Alle standen stumm und weinend vor dem Teich. – Rudolph war der Sohn eines armen Vaters. Bis zur Aufnahme ins Rauhe Haus vor dreieinhalb Jahren wusste er nichts vom Worte Gottes. Erst hier fand es in seinem Herzen eine Stätte, und in ihm erwachte eine Liebe zum unglücklichen Vater. Zuletzt lebte er nur in der kindlichen Sorge um ihn. Die schönsten Pläne ersann er für dessen Zukunft, wollte sogar um seine Aufnahme ins Rauhe Haus bitten. Kein Wunder, dass Rudolph zum Liebling aller wurde. Ich sehe noch heute seine freundliche Gestalt, sein helles Auge unter dem schwarzen Haar; schon dreieinhalb Jahre hatte er unter uns gewohnt. Diesen Knaben nahm der Heiland an jenem Tage so plötzlich zu sich in sein Reich. Er hatte ihm noch ein besseres Fest als unser irdisches bereitet. In den Hamburger Adressbüchern, die viele Straßennamen erklärten, fand man zur Rudolphstraße immer nur die Anmerkung "Motiv unbekannt". Nach über 120 Jahren kennen wir es jetzt!

Oben auf dem Geesthang verlief die dort unbebaute Rudolphstraße bis zur Morahtstraße, die bis zum Herbst 1899 noch Fischerstraße hieß. Der von dort bis zur heutigen Hertogestraße verlaufende ungepflasterte und unbenannte Weg hieß im Volksmund "Liebesallee", denn zahlreiche alte Bäume verdunkelten den Weg und Straßenlaternen gab es hier nicht. Ein schönes Plätzchen also für Verliebte.

Nachdem man die Rudolphstraße im Spätsommer 1930 bis zum Bauerberg verlängert hatte, erhielt sie am 16. Juli ihren heutigen Namen.

## Nordseite:

1 Erstmals 1913 erteilte Hausnummer für den Eingang zur Weißen Villa im Rauhen Haus, der bereits 1891 für vier Mietparteien erforderlich geworden war. Viele Jahre stand aber nur "o. No." (ohne Hausnummer) in den AB. Im ersten Eintrag war zu lesen:

"Rettungsanstalt für sittlich verwaahlte Kinder" und die im Herbst 1890 eingezogenen Mieter Friedrich Insel, Friedrich Jürs, H.F. Schacht und Carl Klug. Seit 1901 stand nur noch "Rauhes Haus" in den AB, und von 1905–1912 war dieser Eingang auch Adresse für den "Verein Deutscher Dünger-Fabrikanten". Einzelne Mieter gab es nicht mehr.

- 3–11** Diese Hausnummern sind einst für das "Rauhe Haus" reserviert, doch bis heute nicht vergeben worden.  
**Im Oktober 1929 wurde die Rudolphstraße in "Beim Rauhen Hause" umbenannt, nachdem man die Strecke von der Morahstraße bis zum Bauerberg verlängert hatte.**
- 13,15,21** Im Jahre 1929 zusätzlich erteilte Nummern für das "Rauhe Haus".  
Auf einem Aquarell von Hermann Haase aus dem Jahre 1924 steht an der alten Kate auf einem blauen Schild neben der Tür die Nummer 6. Vermutlich war es eine von der Anstaltsleitung vergebene Nummer, doch warum nicht Nr. 1, wie in allen Lageplänen des 19. Jahrhunderts?
- 41–51** 1930 erteilte Hausnummern für dreistöckige Wohngebäude, bis zur Zerstörung 1943 noch ohne Ladengeschäfte. Im vierten Stock befanden sich die Bodenkammern und darüber ein Flachdach. Die "Gemeinnützige Kleinwohnungsbaugesellschaft Groß Hamburg m.b.H." hatte sie zwischen dem Hennigsweg und Bauerberg errichten lassen. Beim Fliegerangriff im Juli 1943 wurden alle Dächer zerstört und die sämtliche Häuser brannten aus. Die Fassaden blieben aber noch so gut erhalten, dass sich ein Wiederaufbau lohnte, in Auftrag gegeben vom neuen Grundeigentümer "Neue Heimat".  
Von 1950–1952 gab es in Nr. 41 das Grünwarengeschäft von Frau M. Wandt (vorher am Dunckersweg Nr. 10). 1954 war dann Gerhard Mohrdiek mit seinem Kolonialwarengeschäft von der Hertogestraße Nr. 22 hierhergezogen. 1958 gab es mit Eduard Stapfenbeck einen neuen Inhaber, doch schon 1960 war es Walter Schiemann. Auch der gab 1962 auf, weil wohl die Konkurrenz am Horner Weg bzw. der Horner Landstraße zu groß war. Erst 1963 fand sich mit Curt Günther wieder ein Mieter, der eine Filiale seines "Colombo-Kaffee-Geschäfts" eröffnete, die hier noch in den 1970er Jahren existierte. Später wurde aus dem Ladengeschäft eine Wohnung.
- 53** **Diese Hausnummern ist nie vergeben worden.**
- 55/57** Erstmals 1954 erteilte Hausnummern auf dem Grundeigentum des Diplom-Ingenieurs Kurt Hellmers.  
**55** Zweistöckiges Wohnhaus ohne Ladengeschäft.  
**57** Am 10. November 1954 feierlich eröffnetes Postamt 34, mit dessen Bau im Spätherbst 1953 begonnen worden war. Zahlreiche Horner Bürger hatten sich versammelt, als der Postschaffner Carl Petersen, bekannt als "Onkel Carl", auf seiner Trompete "Lobe den Herrn" und "Trari-trara, die Post ist da" blies. Um 8:15 Uhr übergab Diplom-Ingenieur Kurt Hellmers als Bauherr dem Abteilungspräsident der Oberpostdirektion Heinrich Schweitzer den Schlüssel, der ihn an Postamtsvorsteher Schuldt weitergab.

## Südseite:

- 2** Erstmals nach dem Krieg bis 1950 erteilte Hausnummer für ein Grundstück, das Heinrich Wesselhöft gehörte, der aber am Mundsburger Damm Nr. 32 wohnte.
- 6** Diese Nummer ist 1958 für ein zweistöckiges Mehrfamilienhaus vergeben worden.  
**Die roten Hausnummern waren bei Umbenennung der Rudolphstraße in "Beim Rauhen Hause" am 15.7.1929 erteilt worden.**
- 14 (6)** Erstmals 1894 erteilte Nummer für ein zweistöckiges Mehrfamilienhaus, das der Mechaniker Heinrich Baumbach bereits 1890 errichten ließ. Sein Grundstück reichte bis zur Horner Landstraße, wo er seit 1884 in Nr. 19 wohnte. Erstmieter waren der Küper Friedrich Insel im Erdgeschoss, Friedrich Jürs, der Schlachter H.F. Schacht und Ernst August Vollmann im ersten Stock sowie Carl Klug und der Zimmermann Carl Jutzi im zweiten Stock. Im Jahre 1897 wurde A.F.N. Bruns aus Schiffbeck neuer Hauseigentümer. Der Krieg hinterließ nur eine Ruine. Erst 1959 benötigte man diese Nummer wieder für ein zweistöckiges Mehrfamilienhaus.
- 16 (8)** Vierstöckiges Wohnhaus ohne Ladengeschäft, das Grundeigentümer A.O.B. Kruse im Jahre 1907 errichten ließ. Nach dem Krieg standen nur noch die Außenwände, ein Wiederaufbau lohnte nicht. Erst 1959 benötigte man diese Nummer wieder für ein zweistöckiges Mehrfamilienhaus. Es steht heute Wand an Wand zu Haus Nr. 22.
- 18 (10)** Im Herbst 1910 bezogenes Großwohnhaus ohne Ladengeschäft, das Witte & Domini von der Elbstraße Nr. 16 errichten ließen. Es besaß drei Wohnungen im Keller und je zwei im Erdgeschoss, Ober-Erdgeschoss und in drei weiteren Stockwerken. Das im Krieg zerstörte Haus wurde später nicht wiederaufgebaut und auch die Hausnummer ist nie mehr vergeben worden. Heute stehen die Häuser Nr. 16 und 22 Wand an Wand, weil zwischen dem Straßenanfang und Haus Nr. 22 nur einige neue Mehrfamilienhäuser Platz fanden. Um den alten Villen ihre traditionellen Hausnummern zu erhalten verzichtete man auf eine Neunummerierung der rechten Straßenseite hinter Nr. 16.
- 8–12** Diese Hausnummern waren 1959 zweistöckigen Mehrfamilienhäusern erteilt worden.
- 20** **Diese Hausnummer musste nie erteilt werden. Man hatte sie zwar reserviert, doch der Abschnitt gehörte zu Gärten, deren Häuser an der Horner Landstraße Nr. 31–39 standen.**
- 22** Der für diese Nummer reservierte Bereich gehörte seit 1889 zum Grundstück Horner Landstraße Nr. 41, das mit seinem Garten bis an den Hohlerweg reichte (seit 1899 Rudolphstraße). Grundeigentümer war einst Georg Hermann Christian Paulsen. Im Jahre 1928 erwarb Carl Kröning den an der Rudolphstraße liegenden Grundstücksteil für sein Abbruchunternehmen, das hier noch bis 1943 existierte. Nach dem Krieg zog das Unternehmen als "H. & W. Kröning" an die Horner Landstraße Nr. 346/348, wo es erstmals im AB von 1949 vermerkt ist. 1959 entstand hier wieder ein einstöckiges Mehrfamilienwohnhaus mit zusätzlichem Wohnbereich im Dachgeschoss.  
**Die folgenden zweistöckigen Häuser Nr. 24–44 (der zweite Stock lag jeweils im Dachbereich) wurden zwischen März und November 1898 errichtet, die Hausnummern am 25. Dezember 1898 erteilt. Alle Häuser besaßen Vor- und Hintergärten.**
- 24** Erstbewohner war Martin Blumenfeld, doch bereits im Jahr darauf zog Wilhelm Jösting mit seiner Ehefrau ein, die vorher am Winterhuderweg Nr. 3 gewohnt hatten. Schon 1912 verstarb Jösting. Bis zur Zerstörung des Hauses im Juli 1943 wohnte die Witwe hier noch mit ihrem Sohn, dem kaufmännischen Angestellten Werner Jösting. Nach dem Krieg tauchen ihre Namen nicht mehr in den AB auf. Als das Haus 1952 wieder wohnbar gemacht worden war, gehörte es Ilse Rehmke aus Nr. 22. Im Erdgeschoss wohnte jetzt der

- kaufmännische Angestellte Emil Schloßer, im ersten Stock Joachim und Max Stelzer sowie im Dachbereich der Bäcker Heinz Weber und Tischler Kurt Weber. Die Außenfassade konnte komplett wieder renoviert werden und erstrahlt noch heute im Glanz von 1898. Nur der Dachbereich ist völlig neu gestaltet worden, das Dachfenster vorn anders positioniert.
- 26 Die Rohbaubesichtigung fand am 16. April 1898 statt. Nach Fertigstellung wurde das Haus am 1. November mit 12.150 Mark taxiert. Erstbewohner war der Kaufmann Hermann Bücher. Im Jahre 1900 zog noch der Beamte Carl August Sasse ein. Im Jahre 1920 erwarb der Kapitän E.H.G. Minning das Haus von Wilhelm A. Feck. Nachdem er 1923 verstorben war, wohnte seine Ehefrau noch bis der Ausbombung 1943 im Haus. Obere Räume waren zuletzt an den Koch H. Weber und den Stadtsekretär Bernhard Hübbe vermietet. 1952 wurde Heinz Steffen neuer Eigentümer und ließ das Haus wieder bewohnbar machen. Er und sein Sohn Emil besaßen derzeit eine Esso-Station mit Wagenpflege an der Wandsbeker Chaussee Nr. 226–236.
- 28 Erstmalig 1899 bewohnt von Otto von Götsche.
- 30 Erstmalig 1899 bewohnt vom Tischler Georg Paepke, der aber schon wenige Monate später wegzog. Noch im selben Jahr erwarb Lehrer J.H. Hadler das Haus, seit 1907 Rector an der Mädchenschule Schillerstraße. 1921 verkaufte er seine Immobilie an den Kaufmann Hermann Borchardt aus Altrahlstedt, wohnte hier bis 1923 aber weiter als Mieter und zog dann an die Hasselbrookstraße Nr. 7. Nur im AB von 1923 findet man den Vermerk "Tennis-Verein von Horn und Hamm e.V.", vermutlich eine kurzzeitige Geschäftsadresse. Nach Schulleiter J.H. Hadler (†1933) bezog Kaufmann Hugo Borchardt (†1936) die kleine Stadtvilla, zusammen mit seiner jüdischen Ehefrau Fanny (\*18.3.1881 in Hildesheim). Sie musste es aber 1940 an den Kraftwagenfahrer Wilhelm Dülfer verkaufen, weil Juden keine Immobilien mehr besitzen durften. Zuvor hatten Tochter Anni und deren Ehemann Alfred Levy im Haus Zuflucht gefunden. Am 31.7.1939 kam hier Tochter Tirze zur Welt. Kurz darauf aber sahen sich die Eheleute wohl gezwungen, wieder auszuziehen (wohin ist nicht bekannt). Am 8.11.1941 ist die Deportation der Familie nach Minsk dokumentiert, doch niemand erfuhr je, was dort mit ihnen geschah. Fanny Borchardt erlitt ein ähnliches Schicksal. Sie wurde am 23.6.1943 zunächst ins KZ Theresienstadt und am 15.5.1944 nach Auschwitz gebracht, wo sie vermutlich das Schicksal fast aller Deportierten erlitt. Nach dem Krieg konnte das ausgebrannte Haus 1954 wieder bewohnt werden, zuerst von Adolf Schwarzmann, der am Rossdamm Nr. 50 eine Kesselwagenreinigung besaß.
- Anmerkung: In Erinnerung an die jüdischen Bewohner befinden sich heute im Fußweg vor dem Haus vier sogenannte "Stolpersteine".*
- 32 Erstmalig 1899 bewohnt von der Witwe G. Bornholt und dem Kaufmann Wilhelm Lindemann.
- Die folgenden einstöckigen Häuser Nr. 32–40, mit Wohnbereichen im Dachgeschoss, ließ Grundeigentümer Konrad Claus Feck zwischen Juni und Ende Oktober 1898 für 9.000 Mark errichten:*
- 34 Erstmalig 1899 bewohnt vom Baumeister der Baudeputation Gustav A. Schwabe.
- 36 Erstmalig 1899 bewohnt vom Bureauvorsteher Fritz A. Becker.
- 38 Am 18. Juni 1900 erwarb Hugo Hansen die Immobilie von Konrad Claus Feck. Nachdem Hansen verstorben war verkauften die zerstrittenen Erben Haus und Grundstück am 25. Januar 1909 im Assekuranzsaal des Abonnenten-Instituts der Börsenhalle an den Privatier Ernst Bey. Das Haus besaß im Erdgeschoss zwei große Zimmer, einen Korridor und die Küche, im ersten Stock drei Zimmer und im Dachgeschoss ein Mädchenzimmer, Fremdenzimmer sowie einen Bodenraum. Im Keller befanden sich Badezimmer, Kloset, Speisekammer und Kohlenglass. Nachdem Bey 1916 verstorben war, wohnte die Witwe noch bis †1940. Ihre Kinder verkauften das Haus an Wilhelm Burgdorf, der aber am Grevenweg Nr. 111 wohnte und das Haus nur an drei Parteien vermietete. Erst 1953 konnte die Brandruine wieder wohnbar gemacht werden, die Malermeister Johannes Jungjohann von Burgdorf erworben hatte. Jungjohann wohnte hier noch in den 1970er Jahren.
- 40 Am 28. Dezember 1898 erstmalig erteilte Hausnummer für eine 1899 bewohnt vom Kaufmann August Lütjens.
- 42 Großes Landhaus mit bis zur Landstraße reichendem Areal, das Johannes de Chapeaurouge im Sommer 1800 errichten ließ. Als die Hammer Kirche in der Franzosenzeit verwüstet war, predigte hier Pastor Zimmermann. Am 11. November 1837 erwarb der Hamburger Kaufmann Georg Heinrich Kaemmerer (1786–1860) die Immobilie. Sein gleichnamiger Sohn (1824-0229–1875-0605) und dann die Witwe besaßen das Grundstück noch bis zum Frühjahr 1888. Dann erwarb es Zimmermeister Konrad Claus Feck. 1890 erhielt das bis dato unnummerierte Landhaus die zur Horner Landstraße gehörende Nr. 61 und 1895 zusätzlich noch die Nr. 42 am Hohlerweg. Bis zum Abbruch im März 1898 wohnten hier Maurermeister Bernhard Georg Richard Feck, Klempner und Mechaniker Johann Feck, Zimmermeister Heinrich Feck sowie Tischlermeister Wilhelm Ahrens. Gleichenorts entstanden noch bis November für je 9.000 Mark zwei Häuser, denen am 28. Dezember 1898 die Hausnummern 42 und 44 erteilt wurden.
- 42 Erstbewohner war der Schiffskapitän und Nautische Sachverständige Julius C.F.X. Schreiner. Er hatte das Haus von Feck gemietet, zog aber schon 1901 an den Brekelbaumspark Nr. 19 in Borgfelde. Nach ihm erwarb der Maschinist Ludwig A.L. Krenzien die Immobilie. Als der 1907 nach Billwärder zog, vermietete er sein Haus an den Hauptlehrer und Rector Ernst Wrede, bis er 1908 in Maurermeister August Mehlhose einen Käufer fand.
- 44 Im November 1898 vom Beamten Carl Johann Hermann Kreibohm und seiner verwitweten Mutter (vorher in Nr. 50) bezogen. Der Vater H.E.W. Kreibohm war einst Pastor an der St. Michaeliskirche. Nach ihrem Tod im Jahre 1905 zog der Sohn in die Pagenfelderstraße Nr. 16a und Schiffskapitän Julius Schreiner mietete die Immobilie, um sie schließlich 1906 von Feck zu erwerben. Schreiner hatte schon bis 1901 im Nebenhaus Nr. 42 gewohnt. Noch 1928 steht er im AB.
- 46–52 Nach Abbruch eines zum Landhaus Nr. 42 gehörenden Gärtnerhauses und Stallgebäudes im September 1893 errichtete die Baufirma Konrad Claus Feck bis April 1894 für 24.000 Mark ein zweistöckiges Wohngebäude, dessen zweiter Stock aber im Dachbereich lag. Hausnummern waren am 18. April 1894 erteilt worden. Im Jahre 1906 verkaufte Feck die Immobilie an den Rentier Friedrich Johannes Hermann Grabe aus der Pagenfelderstraße Nr. 10. Das Gebäude überstand den Krieg ohne nennenswerte Schäden und gilt heute als das älteste Mehrfamilienhaus in Horn.
- 46 Erstmieter waren der Lehrer Ernst Schultz (vorher wohnhaft an der Bürgerweide Nr. 64) und die Witwe J. Wiencke (†1896).
- 48 Erstmieter war der Privat-Schuldirektor Carl J.P. Gottschalck, der vorher am Hornerweg Nr. 72 gewohnt hatte. Er war Mitglied im "Horner Bürgerverein" und 1905 einer der zehn Gründer des Hamburg-Horner Turnvereins. 1908 ging er in Rente, 1918 starb er.
- 50 Erstmalig bewohnt von Hans Theodor Haas, ab 1895 von der Pastorenwitwe Kreibohm und ab 1898 von Richard Schmidt, Mitglied im "Horner Bürgerverein".

- 52 Erster Bewohner war Rudolf Bünger, einst Obergärtner im Park der Familie Blohm. Bis zu seinem Tod im Sommer 1902 Mitglied des "Horner Bürgervereins". Seine Tochter Martha war jahrelang Lehrerin an der Bauerbergschule.  
Anmerkung: Am Ostrand des Hauses Nr. 46–52 verlief die Brauertwiete, auch "Weg Nr. 389" genannt. Am 16. Juli 1929 erhielt der kleine Geesthangweg den amtlichen Namen "Kernbek".
- Alle Häuser, bis auf das Gebäude Nr. 46–52, wurden im Krieg schwer beschädigt oder brannten aus, doch machte man sie bald wieder bewohnbar. Die Häuser 30–36 aber waren derart zerstört, dass man sie völlig neu aufbauen musste, wobei Nummer 30 noch Teile der alten Fassade zurückerhielt.
- 64** Erstmals 1950 erteilte Hausnummer. Hier wohnte der Kraftwagenfahrer Gustav Pagels.
- 66** Erstmals 1950 erteilte Hausnummer. Hier wohnte der Garten-Inspekteur Wilhelm Kühl.
- 84** Erstmals 1950 erteilte Hausnummer. Hier wohnte der Einkäufer Helmut Gutheit.
- 84/86** 1962 erteilte Hausnummern für ein dreistöckiges Wohngebäude mit zwei Eingängen. Nr. 86 war erstmals erteilt worden.
- 88** Erstmals 1959 erteilte Hausnummer für ein dreistöckiges Wohnhaus.
- 90/92** Erstmals 1955 erteilte Hausnummern für ein dreistöckiges Wohngebäude mit zwei Eingängen.

Dateiname: Beim Rauhen Hause  
Verzeichnis: C:\Users\Grassy\Downloads\S  
Vorlage: C:\Users\Grassy\AppData\Roaming\Microsoft\Vorlagen\Normal.dot  
Titel: Hohlerweg/Rudolphstraße/Beim Rauhen Hause  
Thema:  
Autor: Gerd  
Stichwörter:  
Kommentar:  
Erstelldatum: 21.08.2019 11:37  
Änderung Nummer: 26  
Letztes Speicherdatum: 14.12.2021 2:21  
Zuletzt gespeichert von: Grassy  
Letztes Druckdatum: 16.01.2022 12:15  
Nach letztem vollständigen Druck  
Anzahl Seiten: 4  
Anzahl Wörter: 3.063 (ca.)  
Anzahl Zeichen: 19.300 (ca.)